



Reiner Sörries

Ljubljana

Geschichte, Architektur und
Kunst der Hauptstadt Sloweniens



Reiner Sörries

Ljubljana

Geschichte, Architektur und Kunst der
Hauptstadt Sloweniens

Böhlau Verlag Wien Köln

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten
sind im Internet über <https://dnb.de> abrufbar.

© 2023 Böhlau, Lindenstraße 14, D-50674 Köln, ein Imprint der Brill-Gruppe
(Koninklijke Brill NV, Leiden, Niederlande; Brill USA Inc., Boston MA,
USA; Brill Asia Pte Ltd, Singapore; Brill Deutschland GmbH, Paderborn,
Deutschland; Brill Österreich GmbH, Wien, Österreich)
Koninklijke Brill NV umfasst die Imprints Brill, Brill Nijhoff, Brill Hotei, Brill
Schöningh, Brill Fink, Brill mentis, Vandenhoeck & Ruprecht, Böhlau und
V&R unipress.

Alle Rechte vorbehalten. Das Werk und seine Teile sind urheberrechtlich
geschützt. Jede Verwertung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen
bedarf der vorherigen schriftlichen Einwilligung des Verlages.

Umschlaggestaltung: Michael Haderer, Wien
Umschlagabbildung: Der Drache, das Wahrzeichen Ljubljanas,
an der Drachenbrücke (Zmajski most), Foto d. Verf.
Korrektur: Vera Schirl, Wien
Satz und Layout: Bettina Waringer, Wien

Vandenhoeck & Ruprecht Verlage |
www.vandenhoeck-ruprecht-verlage.com

ISBN 978-3-412-52706-8

Aus einer Liebe quillt mein ganzes Sinnen,
Und wo die Nacht zu ruhen es gezwungen,
Lässt seinen Lauf der Morgen neu beginnen.

France Prešeren

aus: Sonetni venec (Der Sonettenkranz), 1834

übersetzt von Anton Frutek, Laibach 1901

Inhalt

Vorwort	9
--------------------------	---

Die Identität einer Stadt	17
Der Prešeren-Platz – Das Herz der Stadt.	17
Eine Stadt sucht ihre Wurzeln	26
Stadtgeschichte im Spiegel ihrer Denkmäler	35
Die Wahrnehmung des Stadtbildes	57

Emona	65
Pfahlbauten im Laibacher Moor und die vorrömische Stadt.	65
Colonia Julia Emona	68
Die Gräberstraßen	77
Spätantike und frühes Christentum.	81
„Emona war in Italien, nicht in Pannonien“.	89

Laibach	93
Das mittelalterliche und frühneuzeitliche Laibach	95
Die Jesuiten, Francesco Robba und der Laibacher Barock	102
Laybach, Hauptstadt der Illyrischen Provinzen	116
Die Eisenbahn kommt nach Laibach	119

Das Erdbeben von 1895 und die Wiener Sezession	133
Ljubljana	149
Das Königreich der Serben, Kroaten und Slowenen	150
Plečniks Ljubljana.	156
Belgrad und die Anfänge der Neuen Zeit.	181
Die Überlegenheit des Sozialismus	190
Mitten in Europa	207
Plečniks Vermächtnis: Der Fluss, das Ufer und die Brücken	220
 Identität und Orientierung: Go West	 239
 Anhang	 245
Anmerkungen	245
Weiterführende Literatur	255
Bildnachweis	256
Index der Personennamen.	257

Vorwort

„Die slowenische Literatur hat seit ihren Anfängen im Mittelalter und ihrer Entfaltung Ende des 18. und zu Beginn des 19. Jahrhunderts eine konstitutive Rolle in der Entwicklung und dem Bestehen der Nation, der Sprache und nicht zuletzt der Gründung eines souveränen Staates inne“, sagte der slowenische Kulturminister Anton Peršak anlässlich der vertraglichen Vereinbarung am 20. Februar 2018, Slowenien als Ehrengast der Frankfurter Buchmesse 2022 einzuladen.¹ „Die slowenische Literatur als solche existiert jedoch schon weitaus länger als der souveräne Staat Slowenien“, ergänzte Renata Zamida, Direktorin der Slowenischen Buchagentur. Diese Souveränität war den Slowenen bis 1991 verwehrt geblieben, und ihre gemeinsame Sprache musste als identitätsstiftendes Merkmal ausreichen. Es war ein langer Weg bis zur selbstbestimmten Unabhängigkeit. Ob ihre Stadt nun Emona, Laibach oder Ljubljana hieß, ihre Herrschaften saßen in Rom, Wien oder Belgrad. Sie bestimmten Geschichte, Architektur und Kunst der Stadt, um die es in diesem Buch gehen soll.

Während indes die slowenische Sprache unzweideutig ein charakteristisches, ja ein eindeutiges Merkmal des Slowenentums ist, verhält es sich mit Kunst und Architektur schwieriger. Freilich gibt es entsprechende Versuche seit dem Ende des 19. Jahrhunderts, das Slowenische auch in der Kunst zu sehen: „Das Bewusstsein einer slowenischen bildenden Kunst, die als Ausdruck der Existenz und Eigentümlichkeit der slowenischen Nationalität gesehen werden könnte, stammt aus der Zeit nach Ende des 19. Jahrhunderts.“² Es war zuerst der Slowenische



1: Ivan Grohar, *Der Sämann*, Öl auf Leinwand, 1907, Ljubljana, Moderna galerija.

Kunstverein (*Slovensko umetniško društvo*), der mit seiner Ausstellungstätigkeit versuchte, „[...] auf die bildende Kunst als eine Legitimation der slowenischen nationalen Affirmation hinzuweisen“.³ Sah man diese Affirmation vorher vor allem in Verbindung mit der Literatur, basierend auf der slowenischen Sprache, so sollte die bildende Kunst nun Ähnliches leisten. Es war zugleich die Epoche, in der man im slowenischen Impressionismus eine slowenische Eigenart und regelrecht symbolische Motive zu entdecken begann. Stellvertretend sei das Gemälde *Der Sämann* von Ivan Grohar genannt, in dem eine symbolische Erscheinung der nationalen Hoffnung gesehen wurde (Abb. 1). Neben Grohar gilt Rihard Jakopič als Ikone des slowenischen Impressionismus, der selbst 1910 die erste Retrospektive slowenischer Malerei in



2: Rihard Jakopič, An der Gradáščica, Öl auf Leinwand, vor 1943, Ljubljana, Kunstsammlung der Nova Ljubljanska banka.

Ljubljana organisierte. Er zählte auch zu jenen, die die *slovenische Landschaft* zum Kennzeichen Sloweniens erkoren hatten (Abb. 2).

1903 hatte sich in Wien die Künstlervereinigung Vesna (Umetnostni klub Vesna) aus ehemaligen Schülern der Laibacher Kunstschule gegründet, die ihre Motive aus dem folkloristischen Inventar schöpften. Dabei verbanden sie die Wiener Sezession mit der slowenischen Volkskunst. Deutlich wird dies etwa an der Fassade und am Interieur der genossenschaftlichen Wirtschaftsbank (Abb. 126), deren Design von Helena Kottler Vurnik stammt.

Den Künstlern folgten die Kunstwissenschaftler, um die slowenische Kunst als *slovenisch* zu verstehen. In diesem Sinne verfasste France Stelè 1924 seinen *Abriss der Geschichte der Kunst bei den Slowenen*, die erste vollständig konzipierte historische Darstellung der slowenischen bildenden Kunst.⁴ Ihm zufolge

sei sogar schon die Kunst der älteren Zeiten, also auch vor dem 19. Jahrhundert, als slowenisch zu charakterisieren. „Infolge seines historisch bedingten ethnozentrischen Ausgangspunktes hat Stelè seine Darstellung gerade als einen Überblick der historischen Entstehung des slowenischen Kunstschaffens konzipiert.“⁵ Vollends aber sei *das Slowenische* in der Malerei der slowenischen Impressionisten zum Ausdruck gelangt, parallel zur Erweckung des Nationalbewusstseins im 19. Jahrhundert. Sie hätten eine Stimmung eingefangen, in der, nach der Meinung einiger Kunsthistoriker, noch heute ein wissenschaftlich nur schwer zu bestimmender Nationalausdruck geahnt werden könne, der leichter zu fühlen als zu beschreiben sei.⁶ Die Poesie der Malerei sei durchaus mit der Poesie der slowenischen Dichtung zu vergleichen.

War die slowenische Kunstgeschichtsschreibung zu Beginn des 20. Jahrhunderts bestrebt, die Besonderheiten slowenischer Kunst herauszuarbeiten, so richtete sich der Fokus in der jüngeren Forschung darauf, dieses Kunstschaffen in *Mitteleuropa* zu verorten, in einem Spannungsfeld zwischen dem Mittelmeerraum und dem Norden oder genauer zwischen Italien und dem süd-deutsch-böhmisch-österreichischen Raum. Exemplarisch seien die beiden von dem slowenischen Kunsthistoriker Janez Höfler mitverantworteten wissenschaftlichen Tagungen *Bayern und Slowenien in der Früh- und Spätgotik* (2001) und *Bayern und Slowenien im Zeitalter des Barock* (2006) genannt. Konkret für Ljubljana ist solche Spannung am Nebeneinander von italienischem Barock und dem von Wien ausgehenden Historismus und Jugendstil abzulesen: „Die slowenische Kultur und mit ihr auch die bildende Kunst stand immer in der Spannung zwischen Italien und dem europäischen [sic] Norden, wobei der letztere in etwa dem entsprach, was wir heute unter dem Begriff Mitteleuropa verstehen.“⁷

Unter diesem europäischen Gesichtspunkt kann man durchaus von einem internationalen Nebeneinander bedeutender



3: Kapelle im Gruber-Palais, 1773.

Künstler sprechen, wenn man in Ljubljana neben den Fresken des Italieners Giulio Quaglio d. J. im Dom auf Malereien des Österreichers Martin Johann Schmidt, genannt Kremser Schmidt, trifft, der im Gruber-Palais die Kapelle ausgemalt hat (Abb. 3). Auf Gemälde von ihm trifft man auch in der Slowenischen Nationalgalerie. France Stelè sprach hier vom *Bebeima-*

ten der europäischen Impulse, wobei zwischen jenen Künstlern zu unterscheiden ist, die temporär in Ljubljana bzw. für die adeligen und klerikalen Auftraggeber dort wirkten, und jenen, die sich in der Stadt niederließen, wie etwa der aus Lothringen stammende Valentin Metzinger. In Ljubljana sah der Kunsthistoriker Nace Šumi das Zentrum bzw. den Koordinierungspunkt der verschiedenen Impulse, wo eine *slowenische Synthese* alle Extreme verband und transformierte.

Spielte die Verankerung im mitteleuropäischen Raum bereits bei Stelè eine Rolle, so erst recht im Zuge der Neuorientierung Sloweniens nach 1991. Doch während es außer Frage steht, dass die slowenische Kunst und Architektur im (mittel-)europäischen Kontext zu verorten ist, ist ihre slowenische Eigenart oder gar Selbstständigkeit weitaus schwieriger zu beurteilen. Konkret für Ljubljana heißt das etwa, wie viel *Slowenien* steckt etwa im Schaffen ihres berühmtesten Architekten Jože Plečnik, der seinen höchst eigenen Stil als Schüler von Otto Wagner in Wien entwickelte und seine ersten international beachteten Pläne in Wien und Prag realisierte, ehe er in seine Geburtsstadt Ljubljana zurückkehrte und der Stadt seinen Stempel aufprägte? Wie konkret lässt sich ein *slowenischer Sonderweg* im sozialistischen Jugoslawien ausmachen, der von Edvard Ravnikar und seinen Mitstreitern beschritten wurde? Oder wie eigenständig *slowenisch* ist der Weg, den die junge Architektengeneration nach 1991 eingeschlagen hat?

In dieser Abhandlung können und sollen diese Fragen allenfalls angerissen, aber keineswegs abschließend behandelt werden. Im Kern geht es konkret für Ljubljana eher darum, wie unter den wechselnden historischen Voraussetzungen die verschiedenen Epochen eine Stadt entstehen ließen, in der die Vielfalt und das Zusammenspiel importierter und eigenständiger Architektur und Kunst etwas Einzigartiges, Unverwechselbares erzeugt ha-

ben. Das Buch will ein Bild dieser Stadt nachzeichnen und ihre Erscheinungsformen in einen historischen Kontext einordnen. Dabei liegt der Fokus auf dem, was in dieser Stadt zu sehen und was daran abzulesen ist. Verbunden ist damit der Wunsch, man möge Slowenien nicht nur auf der Buchmesse besuchen, sondern auch seiner Hauptstadt Ljubljana seine Aufwartung machen.

Reiner Sörries
Im Frühjahr 2022

Die Identität einer Stadt

Ljubljana ist seit 1991 die Hauptstadt der Republik Slowenien. Sie zählt damit zu den jüngsten Hauptstädten Europas und mit knapp 300.000 Einwohnern zu den eher kleineren innerhalb der europäischen Union. Zuvor war sie seit 1945 Hauptstadt der Volksrepublik Slowenien in der Föderativen Volksrepublik Jugoslawien. Davor war sie seit 1919 Teil des neu gegründeten Königreichs der Serben, Kroaten und Slowenen sowie seit 1929 Regierungssitz der Banschaft Drau im Königreich Jugoslawien. Bis dahin hatte die Stadt Laibach geheißen und bildete das Zentrum eines österreichischen Kronlandes. Für kurze Jahre hieß die Stadt Laybach und war Hauptstadt der illyrischen Provinzen Napoleons, dann wieder der Mittelpunkt des Herzogtums und der Markgrafschaft Krain. Noch weiter zurück nannten die Römer die Stadt Emona. Davor verlieren sich die Spuren im Dunkel der Geschichte bzw. in den Sümpfen des Laibacher Moors, wo schon in grauer Vorzeit Pfahlbauten standen. Diese lange und vor allem wechselvolle Geschichte hat die Stadt geprägt, ihre Spuren hinterlassen und zuletzt ihr heutiges Aussehen bestimmt. Sie bietet ein reiches Betätigungsfeld für Historiker, Archäologen und Kunstwissenschaftler, während sich vor diesem Hintergrund für die Einwohner der Stadt die Frage nach ihrer Identität stellt.

Der Prešeren-Platz – Das Herz der Stadt

Wer auch immer die Stadt besucht, strebt über kurz oder lang zu den Drei Brücken, dem genialen Meisterwerk des ebenso genia-



4: Tromostovje – Die drei Brücken. Eines der Wahrzeichen von Ljubljana. Errichtet 1920 bis 1932 nach Plänen von Jože Plečnik. Im Hintergrund die Kirche Mariä Verkündigung des Franziskanerklosters am Prešeren-Platz.

len Architekten Jože Plečnik, das zwischen 1929 und 1932 realisiert wurde (Abb. 4, 198). Von der Innenstadt kommend hat man vor der Brücke einen weiträumigen Platz überquert, der durchaus als Herz der Stadt bezeichnet werden kann. Dieser Platz ist jedoch nicht nur touristischer Dreh- und Angelpunkt, sondern in besonderer Weise der spirituelle Mittelpunkt der Stadt, denn er trägt den Namen von France Prešeren, der als größter slowenischer Dichter gilt. Seine Lebensspanne von 1800 bis 1849 fällt in eine Zeit, als in der Stadt noch deutsch und slowenisch gesprochen wurde. Prešeren schrieb entsprechend in beiden Sprachen, doch Ruhm erlangte er in seiner Heimat durch seine sloweni-

schen Hauptwerke. Die Themen von *Krst pri Savici* (Die Taufe an der Savica), veröffentlicht 1836, sind die Identität der Slowenen und ihre Bekehrung zum Christentum. 1847 erschienen seine *Poezije* (Poesien), beide Werke machen ihn zum Nationaldichter der Slowenen und geistigen Vater ihres nationalen Bewusstseins.

In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts erreichten die Slowenen in der Bevölkerung die Mehrheit, und die Verwendung des Slowenischen hatte sich allmählich durchgesetzt. Hatten seit dem Mittelalter deutsche Sprache und Kultur das Leben der Stadt dominiert, so war der deutsche Anteil der Einwohner 1880 auf 23 % gesunken. Als Symbol der neu bzw. wieder entdeckten slowenischen Identität wurde France Prešeren 1905 ein Denkmal auf dem Platz errichtet, der seinerzeit noch Marienplatz hieß und erst später in Prešeren-Platz umbenannt wurde. Auf einem hohen Granitsockel steht die Bronzeskulptur des Dichters, über den die Muse der Dichtkunst einen Lorbeerzweig hält (Abb. 5). Die Skulptur schuf der Bildhauer Ivan Zajec, während die Konzeption des Denkmals von Max Fabiani stammt. Ein Portrait malte posthum sein Freund Franz von Kurz zum Thurn und Goldenstein, der von 1834 bis 1867 als Zeichenlehrer in Laibach wirkte. Es befindet sich heute in Kranj im Gorenjska-Museum.

Das Bewusstsein, eine eigene Sprache zu besitzen, bildet die Grundlage für einen der jüngsten europäischen Nationalstaaten, der



5: Denkmal für den slowenischen Dichter France Prešeren. Gestaltet 1908 von Ivan Zajec nach einer Konzeption von Max Fabiani.

seine Eigenstaatlichkeit erst im Zuge der politischen Umbrüche Anfang der 1990er Jahre erreichte. Gleichwohl verstellt diese nationale Gewissheit weder den Blick auf die Vergangenheit noch auf die Zukunft im europäischen Haus. Schweift der Blick über den Prešeren-Platz, so changiert das Panorama zwischen der barocken Franziskanerkirche Mariä Verkündigung und Prachtbauten, die dem Stil der Wiener Sezession zuzuschreiben sind. Das sind im Prinzip die Eckpfeiler der historischen Architekturen Ljubljanas. Unverkennbar ist jedoch auch der Blick in die Zukunft, als sich Ljubljana um die Auszeichnung *Kulturhauptstadt Europas 2025* bewarb.

Mit dem Architekten der Drei Brücken, Jože Plečnik, und dem Schöpfer des Prešeren-Denkmals, Max Fabiani, sind zudem bereits zwei Ikonen der Architektur Ljubljanas genannt, die das Erscheinungsbild der Stadt in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts entscheidend geprägt haben. Ganz im Vordergrund steht indes *Plečnik's Ljubljana* nicht nur im Sinne einer touristischen Vermarktung, sondern auch als kulturelles Alleinstellungsmerkmal. Mit Antrag vom 29.1.2018 stand *The timeless, humanistic architecture of Jože Plečnik* auf der Tentativliste zum UNESCO Weltkulturerbe.⁸ Für die Stadt ist dies jedoch nicht allein eine historische Reminiszenz, sondern Programm für die Fortentwicklung zu einer lebenswerten, menschlichen Stadt. So liest man auf der Website von Ljubljana Tourism: „Die aktuelle nachhaltige Vision der Stadt baut auch auf dem Werk Plečniks auf und strebt nach einem Einklang von Natur und nachhaltiger Mobilität.“⁹ Dieser Weg ist beschritten und führte bereits 2016 zur Auszeichnung *Grüne Hauptstadt Europas* und aufgrund ihrer nachhaltigen Verkehrspolitik zum Titel *Velo-city 2020*.

Haben Barock, Historismus sowie die stadtplanerischen Konzepte und Architekturen von Max Fabiani und Jože Plečnik das Bild der Stadt geprägt, so darf die modernistische Gestaltung



6: Blick über das Kultur- und Kongresszentrum Cankarjev dom auf die Hochhäuser T2 und T3. Errichtet zwischen 1962 und 1983 nach Plänen des Architekten Edvard Ravnikar.

der Stadt während der sozialistischen Phase nicht außer Acht gelassen werden. Sie ist vom Prešeren-Platz aus noch nicht zu sehen, aber an anderen Stellen unübersehbar und sogar prägend, etwa am Platz der Republik, der zunächst Platz der Revolution hieß. Gegenüber dem in den Jahren 1954–1959 nach Plänen des kroatischen Architekten Vinko Glanz als Sitz der damaligen Volksversammlung erbauten Parlamentsgebäude entstand zwischen 1962 und 1982 um den riesigen Platz herum das politische und ökonomische Zentrum der Stadt mit dem monumentalen Kaufhaus Maximarket und den Bürotürmen TR2 und TR3 sowie dem Kulturzentrum Cankarjev dom (Abb. 6). Hier wurde 1975 das Revolutionsdenkmal enthüllt und am 25. Juni 1991 die Unabhängigkeit Sloweniens verkündet. Konzeptionell tragen Platz und Architekturen die Handschrift von Edvard Ravnikar, einem Schüler Jože Plečniks. Seinen Ritterschlag hat Ravnikar

als Architekt des Sozialmodernismus durch die Ausstellung *Toward a Concrete Utopia. Architecture in Yugoslavia, 1948–1980* im Museum of Modern Art in New York 2018 erhalten, wo er als eine der herausragenden Persönlichkeiten dieser Epoche gewürdigt wurde.

Ist die Sprache ein unverrückbares Kennzeichnen slowenischer Identität, so muss eine solche aus der Architektur eher vorsichtig herausgelesen werden. Die genannte New Yorker Ausstellung hat Ravnikars Schaffen unter die jugoslawische Architektur der Nachkriegszeit subsummiert, der eine bemerkenswerte Zwischenstellung zwischen Ost und West bescheinigt wurde: „Situated between the capitalist West and the socialist East, Yugoslavia’s architects responded to contradictory demands and influences, developing a postwar architecture both in line with and distinct from the design approaches seen elsewhere in



7: Die im Jahr 2010 errichtete Fleischerbrücke verbindet die Markthallen des Architekten Jože Plečnik und die Uferstraße Petkovškovo nabrežje an der Stelle, die bereits Plečnik vor 100 Jahren für den Bau der Brücke vorsah (Details Abb. 201).



8: Der Burgplatz (Dvorni trg) nach der erfolgten Verkehrsberuhigung und Umgestaltung durch das Architekturbüro Atelje Vozlič, 2012.

Europe and beyond.“¹⁰ Im unabhängig gewordenen Slowenien hingegen versucht man, seine Identität eher im mitteleuropäischen Kontext zu verorten und interpretiert die zeitgenössische Architektur des Landes seit den 1990er Jahren entsprechend. Auf einem 2010 veranstalteten deutsch-slowenischen Erfahrungsaustausch über Architekturpolitik und Baukultur äußerte sich Andrej Hrausky von der DESSA Architectural Gallery in Ljubljana folgendermaßen: „In allen Projekten ist der Kontext, in dem sich das Gebäude befindet, von großer Bedeutung, das Bestreben, ein integraler Bestandteil der bereits vorhandenen Umgebung zu werden, die Fähigkeit, mit Materialien und Details umzugehen, und die Hingabe zum Ambiente. Wir glauben, dass dies die charakteristischsten Tugenden unserer Architektur sind.“ Und er fuhr entscheidend fort: „Sie sind ein Ergebnis unserer mitteleu-

ropäischen Kultur und der Tradition unserer Architekturschule, die mit der Arbeit von Jože Plečnik begann, ohne Zweifel der wichtigste slowenische Architekt.“¹¹

Lässt sich diese Auffassung an den Projekten zeitgenössischer slowenischer Architekten, die sich eher an der Peripherie der Stadt und in einem Kontext globaler Strömungen befinden, nicht einfach ablesen, so wird deutlicher, was gemeint ist, wenn man zum Prešeren-Platz und den Drei Brücken zurückkehrt. Blickt man die Ljubljana entlang, spannt sich in geringer Entfernung eine weitere Brücke über den Fluss, die man Fleischerbrücke nennt. An ihrer Stelle hatte schon Jože Plečnik den Bau einer Brücke vorgesehen, gemäß seinem Wunsch, den Fluss alle 50 Meter zu überbrücken. In dieser Tradition wurde sie nun 2010 realisiert und verbindet die Uferstraße Petkovškovo mit den Markthallen von Jože Plečnik. Um aber nicht mit diesen zu konkurrieren, hat man sich in ihrem Design konsequent zurückgehalten.¹² Doch hat man sie im Sinne von Plečnik als reine Fußgängerbrücke konzipiert und sie in einer beinahe überdimensionierten Breite angelegt, um den Menschen genügend Raum zu geben (Abb. 7, 203). Ihre Akzeptanz für die Brücke haben die Verliebten durch ihre Liebesschlösser ausgedrückt, die sie am Brückengeländer zu Tausenden festgemacht haben.

In seinem Bestreben, den Fluss zur Lebensader Ljubljanas zu machen, oder wie man heute sagt, zum Wohnzimmer der Stadt, galt Plečniks Aufmerksamkeit nicht nur den Brücken, sondern er hat alles darangesetzt, die Uferbereiche an den Fluss heranzuführen. In eben dieser Tradition steht die 2002 erfolgte Umgestaltung des Dvorni trg (Burgplatz), der bis dahin als Parkplatz diente. Nun ist er den Fußgängern vorbehalten und eine Reihe von Treppen und Plattformen führt zum Fluss hinunter (Abb. 8). Verwendet wurden dabei verschiedene Materialien von Holz bis Stein, und nachts scheinen in die Stufen eingearbeitete Leuchten.